

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einweihung der vereinigten Heimatwerksschule in Richterswil 21. Mai 1958

Seit sieben Jahren ist das Schweizer Heimatwerk in den 'Mülenen' Richterswil sesshaft. Mit der Zeit ist der alte Gebäudekomplex erneuert worden und zu grösserer Bedeutung gekommen als er je in der Vergangenheit besass.

Zu der, wie schon gesagt, seit mehreren Jahren bestehenden Schule für Holzbearbeitung des Schweizer Heimatwerkes in der untern Mühle Richterswil gesellte sich vor wenigen Monaten die Webschule, die früher in Brugg beheimatet war.

Das Weben ist nicht nur eine historische, sondern eine in der Urzeit schon höchst entwickelte Kunst.

Von Penelope, der Gattin des Odysseus, wird erzählt, dass sie während der Zeit der Irrfahrten ihres Mannes zu weben begann, um die Blistigung seitens ihrer Freier von sich zu halten.

Viele Webstühle in hellen und luftigen Räumen, aber auch gemütliche Wohn- und Schlafzimmern stehen den Schülerinnen zur Verfügung.

Erziehung zur Freiheit

Unter dem Gesamttitel: 'Erziehung zur Freiheit' führt das Schweizerische Institut für Auslandsforschung in Zürich dieses Semester sieben Vorträge prominenter Wissenschaftler aus Europa und Amerika durch.

Die Vortragende prüfte zunächst die Vereinbarkeit von Politik und Freiheit. Wenn der Zweck der Politik die Gewährung von Sicherheit ist, wie es Montesquieu definiert, dann vertritt sich die Tyrannis sehr gut mit dieser.

Das Ziel der Freiheit ist ein Art Grenzproblem. Ihre Tätigkeitsbereiche wären hier nicht nur die politischen bzw. staatsbürgerlichen Funktionen, sondern auch die Gedanken- und Entschlusshandlungen, sogar die Freiheit im künstlerischen Schaffen.

Das nun die Freiheit ein wesentlich politisches Phänomen ist, wissen wir, in einem negativen Sinne, seit dem Aufkommen der Diktaturen.

aber vor lauter Weben das Spinnen und Sticken nicht, das ebenso zum Lehrplan der Heimatwerksschule gehört.

All dies und noch vieles mehr (und einiges weniger) ging aus den Ansprachen hervor, die bei der Eröffnung der Präsident und der Leiter des Heimatwerkes, Herr Professor O. Howald, Herr Dr. E. Lauer, Frau Dr. Farmer, vom Vorstand des Heimatwerkes, Herr Architekt Max Kopp, sowie der Hausvater, Herr Wezel, hielten.

Nach einer zwanglosen Besichtigung der Wohn- und Arbeitsräume, wobei einmal mehr die glückliche Kombination von alt und neu zum Ausdruck kam, gratulierten dem Heimatwerk der Zürcher Regierungspräsident, die Vertreter des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (SIGA), des Bauernverbandes, der Gemeinde Richterswil, des Heimatwerkes und einer Unternehmerrfirma.

Reich beschenkt sind Richterswil und die Seegemeinden, nicht nur durch die Erhaltung eines der schönsten Baudenkmäler aus dem 16. Jahrhundert, sondern auch durch die unmittelbare Bereicherung des dörflichen Lebens.

Dass der ganze grosse Umbau auch sehr viel Geld und viel Mühe gekostet hat, wurde nicht verschwiegen. Aber die Freude darüber, dass das Werk in seiner heutigen Gestalt für die Allgemeinheit einen viel höheren Wert darstellt, lag auf allen Gesichtern.

Der glücklichen Tage im Leben sind nicht allzu viel, hiess es in der Einladung. Es war nicht nur ein glücklicher, sondern ein beglückender Tag. Und vielleicht hat der Appenzeller Landsgemeinde, der von einem Gratulanten zitiert wurde, mehr denn wörtliche Bedeutung: 'Das hab ich wohl verstanden, was mir ist vorgelesen worden.'

Sondern nur im Handeln. Die eigentliche Schwierigkeit, über Freiheit zu sprechen, liegt darin, dass weder der antike noch der christliche Begriff der Freiheit politischer Natur sind.

Auf eine bemerkenswerte Weise verband Frau Arendt schliesslich das Handeln in Freiheit mit dem Wesen des 'Wunders'. Sie ging dabei vom Wirken Jesu von Nazareth aus.

Die ausserordentliche Gefahr der Diktatur ist nicht nur, dass sie die politische Handlung unterdrückt, sondern auch die das tägliche Festigen will, das ohnein geschieht. Damit erlöset sie nicht nur die Freiheit, sondern selbst die Begabung zur Freiheit.

Schweizer Verband Volksdienst Soldatenwohl

Am 18. Mai fand, wie alljährlich, die Angestelltenversammlung des Schweizer Verband Volksdienst statt. Am Vormittag führte die 'Linth' die rund 800 Teilnehmer nach der Halbinsel Au und wieder zurück.

courtsain. Il n'a pa le cœur sur les lèvres. Er ist kein Enthusiast wie — Goethe weiss, dass sie sagen will: wie Wieland — aber sie bricht ab; ich meine, er ist kein Mann der raschen Gefühle, aber aufrichtig und treu.

Politisches und anderes

Die Sommer session der eidgenössischen Räte

Am vergangenen Montag sind die eidgenössischen Räte in Bern zur ordentlichen Session zusammengetreten. Auf deren Traktandenlisten stehen u. a. die Staatsrechnung für 1957 sowie der Bericht des Bundesrates über seine Geschäftsführung im Jahre 1957.

Keine Beschaffung von P-16-Flugzeugen

Der Bundesrat hat in seinen zwei letzten Sitzungen die Folgen geprüft, die sich aus dem Abbruch des P-16 ergeben und hat beschlossen, die Serie von 100 Flugzeugen nicht in Auftrag zu geben und die noch im Gang befindlichen Vorbereitungsarbeiten einzustellen.

Wiedervereinigung der beiden Halbkantone Basels

Bei einer Stimmabstimmung von rund 76 Prozent haben die Stimmberechtigten von Basel-Land die Volksinitiative betreffend 'neuerliche Volksabstimmung über die Vereinigung der beiden Halbkantone Basel' mit 16 752 gegen 11 877 überraschend angenommen.

Regierung de Gaulle in Frankreich

Die akute politische Krise in Frankreich ist zu Ende gegangen. General de Gaulle ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Die Nationalversammlung erteilte ihm am Sonntagabend mit 329 gegen 224 Stimmen die Investitur.

Wahlen in Schweden und Belgien

Am letzten Sonntag fanden in Schweden und in Belgien die Parlamentswahlen statt. In Schweden konnte die sozialistische Regierungspartei einen Sieg erringen, während die Wahlen in Belgien zu einem Rechtsrutsch führten.

Schreiben Chruschtschew an Eisenhower

Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew hat sich mit dem Vorschlag Präsident Eisenhows, innerhalb von drei Wochen technische Besprechungen über die Einstellung der Kernwaffenversuche anzunehmen, einverstanden erklärt.

Einstellung der sowjetischen Kredithilfe für Jugoslawien

Die offizielle jugoslawische Nachrichtensentur gab bekannt, dass die Sowjetunion den Jugoslawien im Jahre 1956 gewährten Kredit in der Höhe von 175 Millionen Dollars für industrielle Entwicklung für fünf Jahre gesperrt hat.

Abschluss des finnischen Staatsbesuches in Moskau

Nach einer Meldung von Radio Moskau wurde am Freitag nach Beendigung des Staatsbesuches des finnischen Staatspräsidenten Kekkonen in der sowjetischen Hauptstadt, ein finnisch-sowjetisches Communiqué unterzeichnet.

Neuer Vorort der freisinnigen Frauengruppen

Bei der diesjährigen Delegiertenversammlung der Vereinigung freisinniger Frauengruppen wurde Kreuzlingen zum Vorort gewählt und damit deren Vorsitzende, Frau Clara Schibler-Kägi, zur Zentralpräsidentin ernannt.

Walter Lesch gestorben

In Küsnacht ist im 61. Altersjahr der bekannte Schriftsteller und Dramatiker Dr. Walter Lesch, gestorben, der vor allem als Altmeister des schweizerischen Kabarett bekanntgeworden ist.

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecher in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel.

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck 'Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?' von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecher in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Aus «Eine Woche im Mai» (Sieben Tage des jungen Goethe)

Von Gertrud Bäumer (Rainer-Wunderlich-Verlag, Hermann Leins, Tübingen)

Er lachte dabei, aber es war doch so eine Art Warnung. Das merkte ich wohl. Ich bin dann aufgestanden und habe mich verabschiedet. Er sagte, er hoffe mir nun bald im Consell zu begegnen.

Im Grunde, sagt der Herzog ein wenig ärgerlich, geht ihn ja die Stella nichts an. — Aber Du musst wohl zu meiner Mutter, sie brennt ja vor Neugier auf Deinen Bericht.

Er fühlt die Augen von Anna Amalia mit dem Wohlgefallen an seiner Erscheinung ruhen, das ihre Blicke ebenso anmutig und unbefangene ausdrücken können wie ihre Worte, und spürt den Reiz einer Beziehung, die in den elegantesten höfischen Formen so herzlich und aufrichtig ist.

Hand beugt, wie einer, dem etwas Gutes geglückt ist. Habe ich recht? Durch die weise und gültige Regie, für die ich Ew. Durchlaucht meinen aufrichtigsten und ehrerbietigsten Dank zu Füssen lege — als Goethes dunklen Augen strahlte sie eine so warme Bewunderung an, dass sie vor Freude errötete.

Goethe springt auf. Da liegt der kleine Fächer, Perlmutter und mattblaue Seide wie ihr Kleid. Da mit regiert sie uns, denkt er, nimmt das kleine Szepter zärtlich in die Hand und kann nicht anders, als einen Kuss darauf zu hauchen, ehe er es ihr mit einer Verbeugung überreicht.



Die Sesselbahn SAFFA eröffnet!

Die SAFFA-Sesselbahn im Betrieb und schon beliebt

Das erste Bauversprechen ist eingelöst: Die Sesselbahn fertig und im Betrieb — auf Ende Mai — wir haben sie am vergangenen Freitag eingeweiht. Ein Trommelwirbel! Frau Hedi Leuenberger, die Vizepräsidentin des Organisationskomitees, dankte in liebenswürdiger Ansprache den an der Eröffnung vertretenen Behörden für ihre Erteilung der Bewilligung, Herrn VBZ-Direktor E. Heiniger für all seine Unterstützung, wenn Verträge abzuschliessen waren, und auch dem Gartenbauinspektor der Stadt Zürich, Herrn P. Zbinden, für seine Sorgfalt in der Linienführung der Bahn. Weder Masten noch Drähte sollten den schönen Bäumen am Seeufer ein Leides tun, und die Aussicht sollte für die in Lüften Schwebenden von Anfang bis Ende der Fahrt eine schöne sein.

Der herzliche Dank galt ferner der die Bahn projektierenden und diese ausführenden Firma, den von Roll'schen Eisenwerken, Bern, deren Direktor, Hr. Frieder, über die technischen Belange Auskunft gab, dankte aber auch unter herzlichem Applaus der anwesenden den beiden bei der Planung und Ausführung auf dem Platze Zürich beigezogenen verantwortlichen Frauen Dipl.-Ing. Hela von Tscharnern, Zürich, und Dipl.-Arch. Rita Ruprecht, Bern.

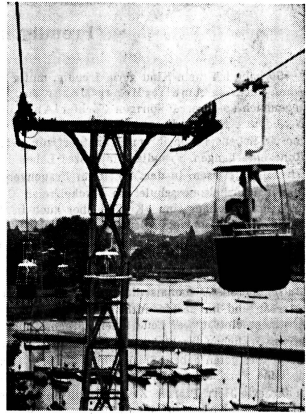
Stadtpräsident Dr. Emil Landolt und die Präsidentin des Organisationskomitees, Fräulein Dr. E. Rikli, bestiegen als erste eine der blumengeschmückten farbenfrohen Gondeln, und die Fahrt ist in der Tat so sehr eine neue Art «Sight-Seeing of Zurich», dass man die sofort einsetzende, nie ablassende Frequenz während der bereits vor Ausstellungs-Eröffnung geltenden Fahrzeiten von 10 bis 21 Uhr ohne weiteres begreift und sich über die bereits bekanntgewordene Beliebtheit der SAFFA-Sesselbahn von Herzen freut. (Am Samstag sollen 4000, am Sonntag sogar 5000 Passagiere gefahren sein.) Gute Vorzeichen für die Ausstellung selbst.



Dipl.-Arch. Rita Ruprecht ist gemeinsam mit H. v. Tscharnern für den Auftrag der Sesselbahn-Ausführung verantwortlich. Nach einem Fimmlandesehalt berufliches Wirken in Bern, jetzt eigenes Architekturbüro, verantwortlich auch für die architektonische Gestaltung der Halle Industrie/Gewerbe II.

Wieder geht aber die Mär, dass die Safta 58 nun bei einem Retourfahrpreis Arboretum am Alpenquai zum Eingang der Ausstellung von Fr. 2.— bis Ausstellungseröffnung (d.h. also einfach für retour) im Hui steinreich werde ... Dem ist nicht so. Die Einnahmen gehen an die Firma von Roll und bedeuten für die Safta selbst erst dann reinen Verdienst, wenn vorerst verschiedene Vertragsklauseln finanzieller Art erfüllt sein werden. Während der Ausstellung selbst kostet eine einfache Fahrt für Erwachsene zwei Franken (Kinder, Studenten und Militär Fr. 1.—), eine Rundfahrt, die unterbrochen werden kann, kommt dann auf Fr. 3.— (Fr. 1.50) zu stehen.

«In einer Welt, deren Schicksal wie kaum jemals bestimmt wird vom Kampf zwischen zerstörenden und aufbauenden Kräften», sagte Bundesrat Feldmann in seinem Eröffnungswort zur Safta-Presskonferenz vom 28. April 1958, «entsteht mit der Safta 1958 ein aufbauendes, in die Zukunft weisendes Werk. Idealer Schwung, Wagemut, Opferfreude und sehr viel uneigennütziger, persönlicher Einsatz schaffen dieses Werk: es sind jene Kräfte, die vorhanden sein und stets von neuem geweckt werden müssen, wenn unsere schweizerische Volksgemeinschaft als wahrhaft lebendige Gemeinschaft ihren Weg finden soll durch unsere bewegte, von ungesägten Problemen aufgewühlte Zeit. Der Bundesrat begrüsst die Safta 1958 und wünscht dem Gemeinschaftswerk der Schweizer Frauen im Dienste von Land und Volk gutes Gelingen.»



Safta-Sesselbahn 1958 im Betrieb — 82 rot und gelb leuchtende Gondeln an hellem Gestänge können maximum 800 Personen pro Stunde von einer zur andern der sieben massiven Stützen befördern — an grünen Tannenwipfeln und überm Geäst von Linden hinweg — hier in einer der schmucken Gondeln Dr. Erika Rikli und Dr. Elisabeth Nägeli, zwei Spitzen-Verantwortliche der am Seeufer in Bälle zum Empfang der Besucher bereiten Ausstellung.

Wichtige SAFFA-Mitteilungen

Es sei daran erinnert, dass der einmalige Eintritt für Erwachsene Fr. 3.— kostet (Kinder unter 16 Jahren: Fr. 1.50), die Dauerkarte Fr. 30.— (bis Ende Juni Fr. 27.—, für Kinder Fr. 15.—, respektive Fr. 12.—). Die Geschenkbons für Fr. 5.— berechnen zu einem Eintritt in die Ausstellung und einer Fahrt auf der Sesselbahn.

Die Safta bittet um Meldung von Freiquartieren oder von Zimmern gegen bescheidenes Entgelt (nur in der Stadt Zürich), mit und ohne Frühstück, für einzelne Nächte oder längere Dauer, vor allem für die freiwilligen, auswärtigen Helferinnen; ferner von Zimmern zu normalen Preisen für das Ausstellungspersonal.

Weiter bittet die Safta um Schnittblumen oder Topfpflanzen für den ständig zu erneuernden Blumenschmuck. Wer einen Garten hat, möge dies beim Anpflanzen schon bedenken und ein paar «Safta-Blumen» säen!

Gottesdienstraum an der SAFFA

Infolge eines Versehens wurde in einem in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienenen Bericht über den Guss der Saftaglocke, der auch im Frauenblatt in der Nummer vom 23. Mai abgedruckt wurde, geschrieben, dass ... ein Gottesdienstraum geschaffen werde, der unserer Landeskirche, wie den evangelischen Gemeinschaften, den Methodisten und der Heilsarmee und der katholischen, wie der christlich-katholischen Konfession gehöre. Dies ist nicht richtig, und es sollte heissen:

Der Gottesdienstraum wird von folgenden konfessionellen Frauenorganisationen errichtet: Katholischer Frauenbund der Schweiz, Evangelischer Frauenbund der Schweiz (dem ausser landeskirchlichen auch die Frauengruppen folgender Freikirchen angeschlossen sind: Methodisten, Evangelische Gemeinschaft, Heilsarmee, Eglises libres) und Verband christlich-katholischer Frauenvereine.

Der Stundenplan sieht für jeden Sonntag vor:
8.30 Uhr: Hl. Messe
10.—12 Uhr: Evangelische Gottesdienste (Landeskirche und dem Schweiz. Evangel. Kirchenbund angeschlossen Freikirchen)
17 Uhr: Hl. Messe
18 Uhr: Evangel. Abendandacht

Die Christkatholiken werden an zwei Sonntagen je ein Amt und eine Vesper mit Predigt halten.
An den Werktagen finden ebenfalls je eine evangelische Abendandacht und eine römisch-katholische Abendmesse statt.

Für die Gottesdienstraum-Kommission an der Safta:
G. Haemmerli-Schindler, Zürich
Präsidentin
L. Beck-Meyenberger-Sursee
Vizepräsidentin

Musikwettbewerb für Kinder und Jugendliche

Das Komitee für Hausmusik an der Safta veranstaltet einen Wettbewerb für Quartett- und Quintettspiel für Kinder und Jugendliche (Klavier-, Streich- und Bläsensembles) oder auch grössere Gruppen, in jeder beliebigen Zusammensetzung. Die Teilnahme von bereits diplomierten jungen Berufsmusikern ist ausgeschlossen. Zugelassen werden Kinder von 6—15 Jahren und Jugendliche von 15—25 Jahren (auch Studierende).

Es werden zwei erste und zwei zweite Preise zur Verteilung kommen sowie Safta-Diplome.
Die Wettbewerbsbedingungen liegen in allen grösseren Musikalienhandlungen der Schweiz auf, oder können im Safta-Büro, Bahnhofplatz 14, Zürich, bezogen werden.

SAFFA-Gaststätten

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt»
(Eingang links, beim Bahnhof)
Pâtisserie, Kuchen, Leckerbrot
Komm, wir gehen zum **Kipfer-Gfeller**
(Erdbeerkuchen ... und Kaffi)

Im SV-Selbstbedienungsrestaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Pâtisserie, schönen Plättli und gänzlichen Mahlzeiten.
Am Festplatz neben Post und Bahnhaltstelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

Ausstellungs-Restaurant und Bar mit gedeckter Seelertasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert, Menus, Tellerservice und Spezialitäten.



Dipl.-Ing. und Arch. Hela von Tscharnern, über deren Persönlichkeit und erfolgreiches berufliches Schaffen wir bereits früher ausführlich in der Rubrik «Frauen in ihren Berufen» berichtet haben. Ing. H. v. Tscharnern ist gebürtige Bündnerin, sie hat ein Ingenieur- und Architekturbüro in Zürich und gibt als Hauptlehrerin für Mechanik und Festigkeit Unterricht am Zürcher Abendtechnikum.

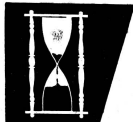
heim. Ein Wittumpalais soll kein Liebeshof sein — ist in ihrem Lächeln ein leiser Schatten von Traurigkeit? — aber ein Museshof. Oder richtiger: eine Heimstätte der Muse. Ich denke auch an Tiefurt. Lassen Sie sich einmal von den Leuten die Stiche und Zeichnungen zeigen von den Sachen, die sie machen können.

Aber, unterbricht sie sich, darüber können wir vielleicht morgen noch sprechen. Sie kommen zum Mittagessen, nicht wahr?
Goethe erhebt sich. Sie sieht, noch sitzend, zu ihm auf. Wie jung ist sie noch! Und all ihr Tun ist schon eine Liquidation, ein Abschied. Sie leistet ihm mit der Grazie der Jugend und der Reife des Alters — sechsunddreissig Jahre zählt sie. Wie sicher und unbefangen ist ihre landesmütterliche Haltung dem schwierigen Minister gegenüber! Wie harmonisch verbindet sie Autorität und Freundschaft! Wie beglüht ihre leichte Liebenswürdigkeit die Entscheidungen ihres scharfen Verstandes und ihres festen Willens! Und was eigentlich hat ihr das Leben geschenkt, die nach zweijähriger Ehe — mit achtzehn Jahren — Witwe und zugleich alleinige Vormünderin und Regentin wurde? Dies alles umfasst sein Herz in dem immer wieder neu bezwingenden Einklang ihrer Persönlichkeit. Die Beredsamkeit seiner Augen, als er, sich verabschiedend, vor ihr steht, lässt sie seine Ergiftenheit ahnen. Ihr vertrauensvolles Lächeln antwortet darauf — ein wenig Resignation kommt darin zum Vorschein, aber auch die Freude an dem erlesenen Menschen, der ihr Herz immer offensteht und der sie sich unbeschwert hingibt. Und je voller auch sie dieser Augenblick ist, um so leichter ist die Geste, mit der sie ihn verabschiedet. Also, Goethe, ich freue mich, dass die revolution inestine beschwichtigt ist. Nun, nachdem der letzte Stein aus dem Wege geräumt ist, mach ich Sie noch einmal in Weimar willkommen heissen. Soyez le bienvenu — sie legt alle Herzlichkeit in

die Betonung des Wortes «bien». Goethe umfasst, ohne es zu spüren, die kleine Hand fester, als es der höfliche Gesetzentwurf. Ein Durchlaucht Güte, sagt er, bewegt mich mehr, als ich sagen kann — die zarte Ererbterbietet seines Kusses stellt das Gegengewicht seines herzhafte Drusses wieder her. Betrachten Sie mich als Ev. Durchlaucht aufrichtigsten Diener. Sie sagt leicht und mütterlich: Auf Wiedersehen, Goethe, und entlässt ihn.
Auf der Esplanade ergehen sich die Bürger, festlich und erbar gekleidet, lebhaft und gutherzig froh. Er wird von vielen gegrüsst, vertraulich und bewundernd an. Er lacht zurück, grüsst die errötende Tochter des Hofgärtners mit einer Kusshand und schüttelt, stehenbleibend, dem Sekretär des Herzogs die Hand. Wie sehr er schon der heimliche König geworden ist, spürt er selbst heute nicht, denn sein Herz ist voller Glück über den Weg, den er nun, freundlich gebahnt, vor sich sieht, voll Hoffnungen und Vertrauen zu seinen Göttern. Die Worte Egmonts kehren zu ihm zurück, anders, zuversichtlicher denn zuvor. Er steht kraftgeschwaltet auf dem Wagen des Schicksals, und die Flügelperle folgt leicht gebändig seiner lenkenden Hand. Der Stallmeister von Werthern begegnet ihm mit seiner schönen jungen Frau. Ihre Augen, von den weissen Straussenfiedeln ihres Kopputzes spielend beschaet, blitzten unternehmend auf, als sie ihn entdeckte. Ein Reflex der grossen Welt, in der sie als Tochter des Ministers Münchhausen — Chef der hannoverschen Botschaftskanzlei in London — herangewachsen ist, liegt über der exzentrischen Ammut ihrer Erscheinung. Kühner als die anderen Damen des Hofes bringt die Zwanzigjährige in dem nach hauchzart verkleideten weiten Ausschnitt ihres leicht geblühten Kleides die vollkommene Schönheit des Busens über der schmalen Taille zur Geltung. In dem sie seine ungewöhnlich elegante Erscheinung

umfasst, erwidert sie seinen formvollen Gruss mit einem unbefangenen lockenden Gegengruss ihrer Augen — er hat nicht die Absicht stehen zu bleiben, aber sie versteht es mühelos, ihren Mann durch die Art, wie sie vorbereitend ihren Arm aus dem seine zieht, dazu zu bestimmen. Während Werthern auf seine steife Art ein paar nichtsagende Worte mit Goethe wechselt, eröffnen ihre dunklen Augen das Gespräch mit ihm, das ihr frischer, diskret gemalter Mund dann aufnimmt. Wissen Sie nicht etwas, Goethe, das sich an diesem wundervollen Tage unternehmen lässt? Sie sind doch nun einmal unser begabtester maître de la table. Der Retter aus aller Langeweile, improvisieren Sie etwas, ich flehe Sie an, etwas ganz Besonderes, das dieses göttlichen Tages wert ist. Sie sehen, sagt sie, kokett auf ihr Kleid verweisend, wir erwarten etwas und sind bereit. Soll ich mein schönes Kleid wieder ausziehen und zu Bett gehen? Meine letzte Hoffnung war die Esplanade. Welches Glück, Sie zu treffen! Der Akzent ihrer sprudelnden Sprache hat durch die Gewöhnung an Französisch und Englisch auf hannoversche Grundlage eine elegant wirkende Fremdartigkeit, mit der sie wie mit allen ihren Eigenschaften kokettiert. Denken Sie sich irgend etwas aus, bitte, irgendeine pikante Droherlei! Oder besser noch, Sie kommen mit zu uns zum Mittagessen und wir erfinden etwas gemeinsam. Goethe betrachtet sie entzückt wie ein Bild. Ich fürchte, ich muss Sie entschüßeln, Baronin, ich bin nicht frei. Ja ich weiss, Sie sind eigentlich nie frei, Goethe, für unsre Zeit, schmolzt sie und versucht die Bestrickung eines Aufnahmefähigen. Auch nicht nachmittags? Der Tag ist so lang und so schön, seufzt sie. Nun ist's genug, denkt Goethe. Man wird sich ja wohl hernach am Stern treffen, Baronin, sagte er kühl und verbeugt sich Abschied nehmend. Sie lässt sich nicht entmutigen. Also auf Wiedersehen! und streckt ihm ihre kleine Hand hin.

Indem er sich zum Weitergehen wendet, fühlt er eine Hand auf seiner Schulter. Grüss Dich der Mal, Bruder! Eine vor Herzlichkeit ein wenig überschwebend schwingende Stimme. Es ist Wieland. Wieland, schon zwei Jahre vor ihm von Anna Amalia nach Weimar gerufen, ist ihm ein zuverlässiger Freund und hat grossherzig den übermütigen Spott der Frankfurter Zeit — «Götter, Helden und Wieland» — vergessen. Das ist viel, denn er ist nicht ohne Eitelkeit. Niemand in Weimar hat ihn so enthusiastisch begrüsst wie der ältere Kollege. Der Enthusiasmus ist sein Lebenselement. Aber er hat Geist, einen untrüglichen Sinn für das Grosse und ein feines literarisches Urteil. Er ist selbst der Vorläufer des Jüngeren und Grösseren geworden. Und Dich die Muse, grüsst Goethe zurück und wehrt zugleich geschickt die Umarmung ab, zu der Wieland die Arme ausbreitet, indem er ihn herzlich an beiden Händen fasst. Warum muss er auch am Feiertag salopp aussehen? Auf dem Jabot liegt wie immer ein wenig Tabakasse, auf dem leicht gebogenen Rücken Fuderstaub. Der Frack ist ohne Form. All diese Nachlässigkeiten stören ihn heute besonders. Aber Wieland entwarfnet ihn. Wo kommt unser Göttersohn her und wen will er beglücken? fragt er, unverhohlene Bewunderung in den schwindenden Augen, die Goethe von oben bis unten betrachten. Dich, lieber Freund, fällt ihm ein zu sagen. Aber erst heute Nachmittag. Bist Du im Garten? Wieland erstarrt vor Freude. Sein etwas weichehrer Mund verzehrt sich zu einem breiten Lächeln, das wider trotz seiner Guthierigkeit etwas Faunisches gibt. Goethe physiognomisch geschultes Auge ist wieder einmal betroffen von der Komik des Gegensatzes zwischen der Erbarkeit des kinderreichen Mannes und der merkwürdigen Lüsterheit seines Ausdrucks und seiner Dichtung. Also abgemacht! sagt er rasch, um loszukommen. Ich bin so gegen vier Uhr bei Dir draussen.



Man versichert sich nie zu früh - aber oft zu spät!



Emmental

Die Ausstellung der Emmentaler Handweberei Zäziwil im Gasthof zum Weissen Rössli in Zäziwil vermehrte in den letzten Jahren so viele Besucher aus der ganzen Schweiz...

Gefahr am Wegrand!

Nimm keine Halme in den Mund!

Wenn nach dem Winter die Tage wieder länger werden und die Sonne wieder wärmer scheint, dann zieht es den Menschen unwiderstehlich ins Freie...

Internationaler Tag der Milch

6. Juni 1958

(BSF) Der Sinn des vom Internationalen Milch-Wirtschaftsverband in elf Ländern organisierten Tages vom 6. Juni liegt nicht nur in der Verbreitung der Tatsache von der Bedeutung der Milch für unsere Ernährung...

Zuschriften an das Frauenblatt

«Was wir uns mit Phantasie nicht ausmalen, mit rechnerischen Versuchen nicht ausdividieren können, ist folgendes: Wo nur schlafen die so und so vielen Kinder, die immer wieder andern Elternpaare, andern Schwiegermütter...»

Eine neuartige Freizeitschau

Freizeit — das Wort hat einen sehr realen Klang, seit die Menschen auch in unserem fleissigen Lande über viele Stunden verfügen, da sie nicht an die Werkbank, an Schreibtische, Maschinen, an die Arbeitsräume und an streng geregelte Pflichten gebunden sind...

Wie kommt ein Warenhaus dazu, sich um Freizeitprobleme zu kümmern? Seine Aufgabe ist es doch wohl, Waren zu verkaufen. Die Geschäftsleitung ist da anderer Ansicht und sagt sich los vom reinen Krämergeist früherer Zeiten...

Von Schaufenster zu Schaufenster wandelnd, ist man überrascht und fasziniert von den lebendigen Darstellungen, die bekunden, welcherweise man allein mit der Familie und im Freundeskreis das zweite Leben persönlich gestalten und bewusst erleben kann...

Fragen der Milch. Er beteiligt sich aktiv an der Propaganda für vermehrte Konsumation von Milch und Milchprodukten. Mitteilungen sind diesbezüglich an die Mitarbeiter verteilt worden...

Neben diesen Aktionen zugunsten der Milch hat der BSF, durch seine Vertreterinnen in den sich mit Ernährungsproblemen befassenden eidgenössischen Kommissionen, immer wieder die Anstrengungen der Behörden und der Milchwirtschaftsverbände, mit praktischen Massnahmen, eine einwandfreie Milchqualität zu garantieren, unterstützt...



besonders bei Tisch! Welche Hausfrau und Mutter sieht sie nicht gern? Eine geschickt geführte Küche mit besten Ernährungsgrundsätzen trägt viel zum Wohlbefinden von klein und groß bei...

Veranstaltungen

LYCEUMCLUB ZUERICH

Programm des Lyceumclubs im Juni 1958

- Montag, 9. 17 Uhr: Madame Jehanne Rauch-Godot: «Causerie sur la Comtesse de Lafayette (1834 bis 1892)»
Montag, 16. 17 Uhr: Frau F.M. Huggenberg trägt vor: «Streifzug einer Forscherin durch drei Jahrhunderte. Luzerner Familiensckisal (17. Jahrh.)»
Montag, 23. 17 Uhr: Chormusik, dargeboten vom Vokal-Ensemble des Lyceumclub: Lilly Baumgartner, Margrit Höhn, Maria Luchsinger, Anni Peter...

Radiosendungen

- Montag, 9. Juni, 14.00: Notiers und probiers. Die Gärtnerin aus Liebe — Der Zuckerbäcker kommt — Kleine Notizen usw. — Dienstag, 16.00: Rosenzeit. Eine Hörfolge. — Mittwoch, 14.00: Frauenstunde: Vier Bernerinnen gehen an die Safa, eine Vorbesichtigung. — Freitag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau: Drei Ferienkoffer und Was me so erlährt... UKW: 20.00: Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 6. Der Staatshaushalt.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birnmensdorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65 Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51
Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Schweizer Frauenblatt

Zusätzliches SAFFA-Ausstellungszeltungs-Abonnement für Abonnentinnen und Nichtabonnentinnen

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, d. h. vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, wird das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeltung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich erscheinen...

- 1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum Preise von Fr. 5.—
2. Saffa-Ausstellungszeltungs-Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfassend 27 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.—
Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.— auf Postcheckkonto VIII B Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt.

BESTELLETTEL

- 1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeltung, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.—
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeltungs-Abonnement, umfassend 27 Nummern, zum Preise von Fr. 8.— (Ungültiges bitte streichen!)
Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

Dame mittleren Alters als alleinige Büroangestellte

In lebhaften Kleinbetrieb der Annoncenbranche, Zürich.

Verlangt werden exakte und speditiv Beherrschung aller Büroarbeiten, Selbständigkeit, perfektes Französisch, Italienisch- und Englisch-Kenntnisse.

Geboten wird Einführung während 2 Monaten, Leistungslohn, Dauerstelle. Offerten mit Handschriftprobe, Zeugnis kopien und Angabe der Saläransprüche erbeten unter Chiffre RR 410/1958, Ruckstuhl-Annoncen, Zürich 32.



Unübertroffen ist Zweifel-Naturtrüb. Süßmost, wie frisch ab Presse.

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg Telefon 569970

